



Die ersten beiden Kapitel

DER CLUB DER ZEITREISENDEN

BLAIRE

JULIA STIRLING

BLAIRE

DER CLUB DER ZEITREISENDEN VON ERINESS 4

JULIA STIRLING

JULIA STIRLING



Tief ramnte Blaire das Messer in den lockeren Boden.
»Warum müssen Männer nur so wehleidig sein?«

Ihre Freundin Susan lachte leise. »Meinst du etwa deinen Schwager?«

Blaire atmete tief durch und schnitt die Minzpflanze an der Wurzel ab. Natürlich meinte sie Allan Macdonald, der ihr mit seiner Jammerei seit Tagen gewaltig auf die Nerven ging, aber das konnte sie Susan nicht sagen.

»Nein, niemand Speziellen. Aber Frauen sind so hart im Nehmen und wann immer ich einen Mann behandle, tut er, als ob er gleich stürbe, nur weil er ein Furunkel unterm Arm hat.«

Susan seufzte und legte eine weitere Handvoll Ringelblumenblüten in ihren Korb. »Wem sagst du das. Ich behandle auch lieber Frauen.« Sie zerrieb ein paar Blütenblätter zwischen ihren Fingern und lächelte, als der würzige Geruch aufstieg. »Glaubst du, ich darf die Salbe mit dem Ruprechtskraut an der Köchin der Burg ausprobieren? Sie hat eine Wunde am Bein, die nicht heilen will. Ich will sehen, ob ich sie mit der Salbe schließen kann.«

Blaire setzte sich auf die Hacken und wischte sich über die Stirn. »Ich freue mich, dass dir das Heilen eine solche Freude

bereitet. Mehr als das Lesenlernen«, ergänzte sie mit erhobenen Brauen.

Susan verdrehte die Augen. »Oder das Schreiben.«

»Es ist aber sehr hilfreich, das als Frau zu können. Es macht dich unabhängiger.« Sie erhob sich und klopfte sich den Dreck aus den Rücken. »Ich habe genug geerntet. Kommst du noch mit zur Burg?«

Susan stand ebenfalls auf und nickte. »Bertha erwartet mich erst heute Abend. Vielleicht kann ich noch eine Tinktur in deinem Keller zubereiten.«

Blaire räumte die Werkzeuge zusammen und schloss das Tor zu ihrem Kräutergarten sehr sorgfältig, damit nachts keine Wildtiere eindringen und die schmackhaften Kräuter wegfräßen.

»Wie geht es Bertha?«, fragte sie Susan, als sie gemeinsam den Weg in Richtung Burg einschlugen.

»Oh, gut. Die Gicht steckt ihr in den Knochen, vor allem, weil es in den vergangenen Tagen so viel geregnet hat. Aber natürlich jammert sie nicht. Schließlich ist sie ja eine Frau und kein Mann wie unser Chief.«

Blaire unterdrückte ein Lächeln. Sie hätte sich nicht dazu hinreißen lassen sollen, so etwas über Allan zu sagen, immerhin war ihr Schwager der Chief der Macdonalds und galt als harter Kämpfer. Aber es war einfach nur die Wahrheit gewesen.

Das Frustrierendste war, dass seine Symptome nun nicht dieselben waren wie in den vergangenen Jahren. Vor zwei Jahren hatte Allan sie zu sich geholt, weil er unter einer Krankheit litt, die Blaire nicht einordnen konnte. Mal hatte er Fieber, dann war ihm schwindelig – auch wenn er das nie wirklich zugab, wie so viele Männer. Sie hatte beobachtet, dass ihm die Haare ausfielen, aber er stritt das ab.

Sie hatte bereits alle möglichen pflanzlichen Heilmittel an ihm ausprobiert. Manchmal linderten sie die Symptome, manchmal bewirkten sie gar nichts. Inzwischen hatte Blaire alle möglichen Krankheiten erwogen und wieder verworfen –

Herzkrankheiten, die gewöhnliche Grippe, Syphilis, sogar die Pest.

Doch Allan ließ nicht zu, dass sie ihn vernünftig untersuchte. Er hatte manchmal geschwollene Lymphknoten und klagte über Kopfschmerzen, aber das konnte alles Mögliche sein. Manchmal war sie sich nicht einmal sicher, ob er nicht vielleicht ein Hypochonder war. Doch da er ihre Lebensversicherung in dieser Zeit war, nahm sie seine Symptome immer ernst. Deswegen blieb ihr manchmal auch nichts anderes übrig, als ihn mit modernen Heilmitteln zu behandeln. Der Weidenrindentee enthielt zwar denselben Wirkstoff wie Aspirin, aber manchmal brauchte es leider doch etwas Stärkeres.

Zu gern hätte sie sich mit ihrer besten Schülerin Susan darüber ausgetauscht, nach neuen Ideen gesucht oder sich einfach nur einmal den Frust von der Seele geredet.

Doch sie hatte Allan Macdonald geschworen, niemandem von seiner Krankheit zu erzählen. Er wollte nicht, dass irgendjemand mitbekam, wie schlecht es ihm ging. Nur deshalb hatte er Blaire vor zwei Jahren in den Clan geholt und unter seinen Schutz gestellt. So musste er sie nicht ständig als Heilerin engagieren, sondern sie war als seine Schwägerin immer vor Ort.

Damals hatte Blaire sich gern auf diesen Handel eingelassen, denn als Frau in dieser Zeit brauchte sie den Schutz, den ihr ein mächtiger Chief wie Allan Macdonald bieten konnte. Seitdem bezichtigte sie niemand mehr der Hexerei. Insofern war sie manchmal doch dankbar für Allans Krankheit ... aber vor allem wollte sie ihm endlich helfen! Vor allen anderen spielte er den Starken, doch sobald er mit ihr allein war, litt er so unglaublich, dass sie ihn manchmal schütteln wollte. Je mehr ihrer Behandlungsmethoden fehlschlugen, desto frustrierender wurde es.

Trotzdem würde sie vor Susan kein weiteres Wort darüber verlieren, denn die war nicht dumm.

»Ich glaube, Bertha ist sehr froh, dass du vor einigen

Wochen bei ihr eingezogen bist. Ihr ergänzt euch gut«, sagte sie also, um vom Thema wieder abzulenken.

»Das tun wir wirklich«, erwiderte Susan lächelnd und seufzte. »Sie erinnert mich an meine Mutter. Und ich bin froh, dass ich aus dem Haus ausziehen konnte. Es war doch sehr einsam.«

Susan warf einen Blick zurück auf das Gebäude hinter dem Kräutergarten. Blaire tat es ihr gleich und ihr Herz wurde schwer. Mit so viel Mühe hatte sie das Frauenhaus aufgebaut, die Kunde darüber unter der Hand verbreitet und Frauen in den Highlands so eine Zuflucht geschaffen, wenn sie einer gewalttätigen Ehe entfliehen wollten.

Als sie Allans Angebot angenommen hatte, in den Clan der Macdonalds einzuheiraten, war eine ihrer Bedingungen gewesen, dass sie das Frauenhaus mitnehmen durfte. Und obwohl Allan wusste, dass die Frauen darin zum Teil vor ihren Ehemännern oder Vätern geflohen waren, war er darauf eingegangen und hatte ihnen diesen Hof zur Verfügung gestellt. Dafür würde sie ihm immer dankbar sein. Aber es waren keine neuen Frauen mehr gekommen, seit sie hier lebten. Die Bewohnerinnen, die mit hierhergekommen waren, waren inzwischen weitergezogen. Susan war als Letzte ausgezogen. Jetzt stand der Hof leer und Blaire nutzte nur noch den Kräutergarten. Wann immer sie das Haus ansah, wurde sie traurig.

Susan musste ihre Gefühle gespürt haben, denn sie legte ihr eine Hand auf die Schulter. »Dieser Ort hat so viel verändert, Blaire. Du hast viel verändert. Zumindest mein Leben. Ich bin so dankbar, dass ich mit nach Finleven kommen konnte.«

»Danke«, sagte Blaire leise und strich der anderen Frau über den Rücken. Susan hatte Schlimmes hinter sich. Selbst Blaire wusste nicht alles davon, aber ihre Traurigkeit konnte Susan nie ganz abschütteln. Doch zum Glück war die junge Frau auf dem Weg der Besserung und ihr Lerneifer war außerordentlich – zumindest, was das Heilen anging.

»Ich finde es sehr schade, dass keine Frauen mehr

kommen«, gestand Susan leise, als sie dem Weg am Dorf vorbei zur Burg folgten. »Es war alles umsonst.«

Blaire runzelte die Stirn. »Nichts war umsonst. Du bist in Sicherheit, genau wie die anderen, die vorher da waren. Und das Haus steht weiterhin allen Frauen offen.«

Ihre Freundin blickte Blaire von der Seite an. »Aber für unsere Sicherheit hast du einen hohen Preis bezahlt. Deine Freiheit. Ich weiß nicht, ob es das wirklich wert war.«

Blaire biss die Zähne zusammen. Susan wusste nichts davon, dass sie aus der Zukunft kam. Aber sie war schon so lange bei Blaire und sie hatten so viele Gespräche geführt, dass ihre Freundin angefangen hatte, wie eine moderne Frau zu denken. Eine, die davon ausging, dass eine Ehe gleichberechtigt sein sollte und dass Freiheit ein wichtiges Gut war. Manchmal war Blaire sich nicht ganz sicher, ob sie den Frauen in diesem Jahrhundert wirklich einen Gefallen damit tat, wenn sie ihnen dieses moderne Gedankengut vermittelte.

»Eure Sicherheit ist diesen Preis wert. Außerdem denke ich, dass ich es ganz gut getroffen habe.«

»Du weißt nicht, ob du es wirklich gut getroffen hast«, erwiderte Susan nüchtern. »Du kennst deinen Mann ja nicht einmal. Er könnte ein Widerling sein.«

Blaire seufzte. Dieses Gespräch hatten sie in den vergangenen zwei Jahren schon einige Male geführt. Susan war selbst vor einer furchtbaren arrangierten Ehe davongelaufen und hatte kein Verständnis dafür, dass Blaire einen Mann geheiratet hatte, den sie nicht einmal kannte.

»Er ist der Bruder von Allan Macdonald und der ist ein Ehrenmann. Ich glaube kaum, dass mein Ehemann so furchtbar ist.« Zumindest redete sie sich das immer wieder ein und langsam glaubte sie es. »Und das Beste ist, dass er in all den Jahren noch nie hier aufgetaucht ist. Es hätte mich also wirklich schlimmer treffen können. Zumindest habe ich hier meine Ruhe.«

Susan seufzte. »Ich hoffe, das bleibt so.«

Blaire musste ihr da vollkommen recht geben, denn sie

hatte überhaupt kein Verlangen, ihren Ehemann zu treffen. Dennoch schaute sie Susan interessiert an. »Warum sagst du das?«

»Weil es alles durcheinanderbringen würde.« Susan blieb stehen und deutete auf das Dorf, die abseits liegende Burg, das riesige Tal und dann auf das Frauenhaus mit dem Kräutergarten. »Wie ich dich kenne, wirst du dir von ihm nichts sagen lassen und wenn er so ist wie sein Bruder, wird er sich das nicht gefallen lassen. Und was dann? Müssen wir das Haus der Frauen wieder aufgeben? Oder womöglich fliehen? Was ist, wenn neue Frauen kommen und wir sie nicht aufnehmen dürfen?«

Blaire schluckte hart. »So weit werde ich es niemals kommen lassen.«

Zweifelnd blickte ihre Freundin sie an. »Leider haben wir Frauen nicht immer eine Wahl. Und du kannst wohl kaum in dein eigenes Frauenhaus fliehen, wenn du es bei deinem Ehemann nicht mehr aushältst.«

Alles in Blaire zog sich zusammen. Susan traf den Nagel leider genau auf den Kopf. Damals war ihr die Ehe wie eine gute Idee erschienen, die ihnen allen Ruhe und Sicherheit brachte. Aber mittlerweile wurde sie jedes Mal unruhig, wenn sie daran dachte. Damals hatte sie nicht weit genug in die Zukunft geschaut. Das Eheversprechen verband sie bis zum Ende ihres Lebens mit einem Mann, den sie immer noch nicht kannte. Aber alles würde gut werden, da war sie sich sicher. Sie lächelte Susan an. »Zur Not können wir immer noch nach Eriness gehen. Meine Schwester wird uns mit offenen Armen empfangen. Das weißt du.«

Susan zog die Nase kraus. »Sie vielleicht schon. Aber was ist mit ihrem Mann? Glaubst du, er wird erfreut sein, wenn wir vor Allan Macdonald zu ihm fliehen, da die Camerons und Macdonalds gerade Frieden geschlossen haben?« Sie stieß einen frustrierten Laut aus. »Ich hasse es, so abhängig von den Männern zu sein.«

Da war sie wieder, die Meinung einer Frau aus dem 21. Jahrhundert.

Blaire legte ihr einen Arm um die schmalen Schultern. »Ich auch, Susan. Aber wir sind stärker, als wir denken, und werden immer einen Weg finden. Vor allem, wenn wir zusammenhalten. Außerdem ist ja gar nichts passiert. Alles ist beim Alten und das ist gut so.«

Susan seufzte. »Dein Wort in Gottes Ohr.«

Langsam gingen sie weiter am Dorf vorbei und schlugen den Weg in Richtung Fluss ein, der sie zur Burg bringen würde.

Nach einer Weile fragte Susan: »Wünschst du dir manchmal, dass du das Angebot von Allan Macdonald damals nicht angenommen hättest?«

Fast wäre Blaire ein »natürlich« herausgerutscht, doch sie hielt sich zurück. Niemand sollte wissen, dass sie damit haderte, dass sie hier bei den Macdonalds lebte, während ihre Schwester Maira und ihre Freundin Tavia gemeinsam auf der Burg Eriness beim Cameron-Clan waren. Deren Ehemänner Duncan und Niall wussten beide Bescheid, dass Maira und Tavia aus dem 21. Jahrhundert stammten. Sie mussten sich ihnen gegenüber nicht verstellen und hatten einander, sodass sie sich in schwierigen Zeiten Halt geben konnten.

Und als Zeitreisende im 16. Jahrhundert gab es immer Momente, in denen man sich wünschte, nicht hier zu sein oder nicht wusste, wie man mit bestimmten Dingen umgehen sollte. Es fehlte Blaire mehr als alles andere, sich mit jemandem darüber auszutauschen. Doch sie hatte sich schon mit 19 Jahren entschieden, dass sie in diesem Jahrhundert leben wollte und nicht in dem, in dem sie geboren war. Hier war sie zu Hause und hatte sich gut eingelebt. Sie hatte sich einen Ruf als Heilerin aufgebaut und war zu einigem Wohlstand und sogar Macht gekommen. Natürlich nur dank ihres Wissens und der Hilfsmittel aus dem 21. Jahrhundert wie modernen Medikamenten, doch da sie den Menschen hier damit Gutes tat und sie heilte, fand sie das in Ordnung.

Ihre Mission war es, so vielen Frauen wie möglich in dieser

Zeit zu helfen. Diese hatte sie bisher gut erfüllt und würde es wieder tun. Dafür würde sie alles geben – wie sie es damals getan hatte, als sie für den Schutz der Macdonalds einen Mann geheiratet hatte, der irgendwo in Frankreich weilte. In der skurrilen Zeremonie hatte Allan Macdonald als Stellvertreter seines Bruders Iain mit ihr vor dem Priester gestanden. Es hatte keine Feier gegeben, keine Hochzeitsnacht und bis heute hatte sie ihren Ehemann nicht gesehen. Es gab nicht einmal ein Porträt von ihm in der Burg. Oder zumindest hatte sie es nie gesehen.

Manchmal fragte Blaire sich, ob Iain Macdonald überhaupt wusste, was hier geschehen war. Und wenn ja, ob er vorher gefragt worden war.

Der Fluss kam in Sichtweite und für einen Moment lauschte sie dem Gurgeln des Wassers. Sie liebte fließende Gewässer so viel mehr als die stillen Seen, denn es war immer etwas in Bewegung.

»Vielleicht sollten wir die Kunde darüber, dass es hier ein Haus gibt, in dem Frauen in Sicherheit sind, mehr in die Welt streuen«, sagte sie nachdenklich. »Möglicherweise wissen die meisten Frauen gar nicht, dass sie bei uns Zuflucht finden können.« Sie seufzte. »Ich verspreche auch, dass ich mich jetzt wieder mehr um euch alle kümmere. Ich war wirklich viel zu lange in Eriness.«

Susan lächelte. »Aber es war doch auch wichtig. Schließlich hast du deine Cousine wiedergefunden und konntest deiner Schwester bei der Geburt beistehen.«

»Da hast du recht.« Die Geburt von Mairas Sohn Danny war eines der schönsten Erlebnisse ihres Lebens gewesen. Sie und Maira waren Zwillingsschwestern und obwohl Blaire schon bei so vielen Geburten geholfen hatte, war diese besonders gewesen. Noch nie hatte Blaire vor Rührung geweint, als sie ein Neugeborenes auf dem Arm gehabt hatte. Aber in die blauen Augen ihres Neffen Danny zu schauen, war unglaublich gewesen.

»Hast du eine Idee, wie wir das Frauenhaus bekannter

machen können, ohne zu viel Aufsehen zu erregen?«, wandte sie sich an Susan. »Wir könnten ...«

»Blaire!«, unterbrach Susan sie mit schreckgeweiteten Augen, griff nach ihrem Arm und deutete zum Fluss. »Sieh nur!«

Irritiert folgte Blaire der Geste mit dem Blick. Was in den Bergen als kleiner Bach begann, verbreiterte sich in der Ebene der Burg der Macdonalds zu einem ausladenden Fluss, den man nur an einer Stelle mit Kutschen oder als sehr starker Mann zu Fuß überqueren konnte. Alle anderen nahmen die Brücke in der Nähe der Burg.

»Da ist ein Kind!«, rief Susan panisch, ließ den Korb fallen und rannte zum Flussufer. »Es ertrinkt!«

Erst da entdeckte auch Blaire die zwei kleinen Arme, die sich wild rudern aus dem Wasser streckten und in atemberaubender Geschwindigkeit flussabwärts trieben. Der Fluss floss hier schnell, riss im Frühjahr manchmal ganze Bäume mit sich und war eigentlich kein Ort, an dem die Kinder spielen sollten.

»Wo ist es?«, rief Blaire und suchte den Fluss ab. In dieser Strömung würde sich kein Kind über Wasser halten können.

»Da!«, rief Susan und deutete auf eine Stelle, an der das Wasser tiefer sein musste, denn es war dort ruhiger, bildete eine Art Becken und hatte sich im Laufe der Jahrhunderte tief in die steile und felsige Böschung gegraben.

Jetzt sah Blaire es auch. Ein kleiner Kopf tauchte kurz auf, panisch japste ein Junge nach Luft, dann ging er wieder unter. Es platschte und er kam noch einmal kurz hoch, doch dann verschwand er. Kaum ein Kind in den Highlands konnte schwimmen.

»Verdammt«, fluchte sie. Sie konnte das Kind nicht einfach ertrinken lassen. Sie musste etwas tun!



Mit fliegenden Fingern entknotete sie ihren Umhang, warf ihn auf den Boden und löste die Bänder ihrer Lederschuhe.

»Was machst du da?«, fragte Susan, ihre Stimme überschlug sich.

»Ich kann schwimmen«, erwiderte Blaire nur. Während sie aus ihren Schuhen schlüpfte, dachte sie daran, wie sie als Kind unbedingt Rettungsschwimmerin werden wollen und mit sechzehn die Prüfung bestanden hatte. Doch kurz danach hatten Maira und sie den Stein gefunden, der sie in die Vergangenheit transportierte, und auf einmal waren ihr ganz andere Dinge wichtig geworden.

Seit sie in der Vergangenheit lebte, war sie nicht mehr schwimmen gewesen. Doch sie war sich sicher, dass sie nichts davon verlernt hatte und sich ihr Körper daran erinnern würde.

Susan packte sie am Arm. »Das darfst du nicht. Es ist zu gefährlich!«

Blaire schüttelte sie ab. »Er ertrinkt sonst! Willst du das?«

Unwillkürlich schüttelte Susan den Kopf, trotzdem stand in ihren Augen Angst.

Das Kleid konnte Blaire nicht ausziehen, zum Öffnen der

Schnüre blieb keine Zeit. Aber sie hob ihre Röcke und stopfte sie in den Gürtel, der ihr Kleid an der Taille zusammenhielt, während sie wieder die Oberfläche nach dem Jungen absuchte.

Doch da war nichts. Er war untergegangen.

Ohne weiter darüber nachzudenken, rannte sie ins Wasser. Kalt spritzte es an ihre Beine und Blaire atmete zischend ein. Sie watete durch das flachere Wasser am Rand, die Strömung zerrte schon bald an ihren Beinen und erreichte den Rock.

Dann trat Blaire in ein Loch und platschte ins Wasser. Sie schrie kurz auf, einfach weil die Kälte sie so unvorbereitet traf. Für einen Moment konnte sie nicht einmal atmen. Doch dann zwang sie sich zu schwimmen. Schwer zogen die Röcke an ihr, doch sie kämpfte dagegen an.

Zum Glück erinnerte ihr Körper sich tatsächlich an die Bewegungen. Sie watete aus dem Loch, umrundete einen Stein und erreichte das tiefe Becken, in dem der Junge versunken war. Die Strömung zerrte stärker an ihr als gedacht, das Kind könnte schon längst weitergetrieben sein. Blaire spähte den Fluss hinunter, doch erkannte auch dort nichts.

Kurzerhand holte sie tief Luft, hielt sich weiter an dem Stein fest und tauchte den Kopf unter Wasser. Als sie die Augen öffnete, erkannte sie den Jungen sofort. Sein helles Hemd leuchtete am Grund des Beckens, anscheinend hatte die Strömung unter Wasser ihn gegen einen Felsen gedrückt.

Blaire tauchte noch einmal auf. Susan schrie irgendetwas, aber das Rauschen des Flusses war so laut, dass Blaire sie nicht verstand. Vermutlich wollte sie Blaire zurückholen. Aber sie konnte das Kind nicht ertrinken lassen.

Sie zitterte, als sie in das Becken glitt. Erstaunlicherweise war das Wasser hier ruhiger, doch ihre schweren Kleider zogen sie in die Tiefe. Blaire wusste, dass es nicht leicht sein würde, den Jungen nach oben zu ziehen und noch schwieriger, ihn an Land zu bringen. Aber was blieb ihr anderes übrig?

Sie holte tief Luft, dann tauchte sie. Sie strampelte mit den

Beinen, dann war sie unter der Oberfläche und tauchte mit kräftigen Zügen nach unten.

Der Junge lag zusammengekrümmt auf der Seite. Das war kein gutes Zeichen. Sie verstärkte ihre Anstrengungen, obwohl ihre Arme schmerzten und die Strömung sie immer wieder in eine andere Richtung zerrte.

Zum Glück war das Becken nicht sehr tief und schon nach wenigen Zügen erreichte sie den Jungen. Sie packte seine Hand, die schlaff in ihrer lag. Angst kam in Blaire auf, als sie an ihm zog und der Junge sich nicht rührte, sondern sich wie Seegras in der Strömung hin und her bewegte.

Sie griff seinen Arm fester, ließ ihre Füße auf den Grund sinken, schaute nach oben zur Oberfläche und stieß sich kräftig mit den Füßen vom Grund des Flusses ab.

Irgendwie hatte sie erwartet, dass sie wie ein Pfeil an die Oberfläche schießen würde, so wie damals im Schwimmbekken, doch sie war unendlich langsam. Ihre Kleider und der Junge waren zu schwer.

Panik ergriff sie, denn allmählich ging ihr die Luft aus. Wild strampelte sie mit den Beinen und ganz langsam kam die Oberfläche näher.

Das Licht der Sonne wurde heller und gleißender und Blaire rechnete damit, jeden Moment durch die Oberfläche zu stoßen, doch es schien eine Ewigkeit zu dauern. Ihre Lunge brannte und ihre Beine schmerzten. Alles war kalt und taub, ihr ganzer Körper schrie nach Sauerstoff und Blaire spürte, wie ihr schwindelig wurde.

Aber sie musste es schaffen. Wenn sie jetzt aufgab, würden sie und der Junge sterben.

Plötzlich fühlte sie, wie etwas ihre Taille umschloss. Das Entsetzen blitzte so hell und scharf in ihr auf, dass es ihr neue Kraft verlieh. Sie strampelte. Etwas zog an ihr. Eine Wasserpflanze? Ein Tier? Doch auf einmal ging es stetig aufwärts.

Dann endlich durchbrach sie die Wasseroberfläche. Keuchend schnappte sie nach Luft, nur um gleich wieder nach

unten gezogen zu werden. Noch immer war da etwas an ihrer Taille und auch ihre Beine stießen gegen etwas.

Sie ließ mit einer Hand den Jungen los und ruderte wild mit dem freien Arm. Unbarmherzig trieb die Strömung sie auf die Felsen zu. Blaire atmete tief ein, ihre Lunge brannte fürchterlich. Aber sie war oben. Jetzt würde sie es auch noch schaffen.

»Halt still!«, hörte sie auf einmal eine Stimme direkt neben ihrem Ohr. Laut, befehlsgelehnt.

Blaire schrie auf und wandte sich um. Direkt neben ihr im Wasser war der Kopf eines Mannes. Schlagartig wurde ihr klar, dass er derjenige sein musste, der ihre Taille umklammert hielt.

»Lass mich los!«, rief sie und wehrte sich.

»Nein!«, brüllte er über das Rauschen des Wassers zurück. »Halt endlich still. Sonst ertrinkst du.«

Die Strömung drückte sie gegen einen Felsen und Blaires Bein schrammte an etwas Hartem entlang.

Sie zog den Jungen enger an sich, schlaff hing er in ihren Armen.

»Ich ertrinke nicht!«, brüllte sie dem Mann zu. »Aber er.«

Sie zog das Gesicht des Jungen über Wasser, er war schon blau angelaufen.

»Mein Gott«, stieß der Mann hervor. »Ein Kind.«

»Er muss an Land«, keuchte Blaire. »Schnell.«

Der Mann hielt sie immer noch umklammert, trat Wasser mit den Beinen und ruderte mit seiner freien Hand, um sie über der Oberfläche zu halten.

Blaire schaute hoch. Über ihnen ragte eine steile Uferböschung empor. Hier kamen sie nicht raus, sie mussten auf die andere Seite des Flusses.

Das hatte der Mann anscheinend auch gerade begriffen, denn er sagte: »Dort drüben. Zu der Frau.«

Susan winkte vom Ufer aus. Neben ihr stand ein anderer kleiner Junge und starrte mit vor Angst geweiteten Augen zu ihnen.

Sie nickte nur, weil ihre Zähne klapperten. Im nächsten Moment fragte sie sich, wie sie dort hinüberkommen sollten. Der Mann war zwar stark, aber er konnte sie nicht beide schleppen und Blaire war sich nicht sicher, ob ihre Kraft reichte, um den Jungen an Land zu ziehen.

Es gab nur eine Möglichkeit. »Bring den Jungen zu ihr. Sie ist Heilerin. Sie kümmert sich.«

Seine dunkelblauen Augen bohrten sich in ihre und sie sah den Widerspruch, bevor er ihn aussprach. Schnell sagte sie: »Ich kann schwimmen, aber nicht mit dem Jungen. Nimm ihn.« Mit letzter Kraft hob sie den Jungen ein Stück aus dem Wasser und drückte ihn dem Mann in den freien Arm.

Der war so überrascht, dass er sie unwillkürlich losließ und das Kind in den Arm nahm.

»Der Kopf muss über Wasser bleiben. Schnell!«, drängte Blaire ihn.

Um ihre Worte zu unterstreichen, stieß sie sich mit beiden Beinen vom Felsen ab und begann im Kraulstil in Richtung des Ufers zu schwimmen. Es war bei dieser Strömung und ihren schweren Röcken nicht einfach und ihr war, als ob sie sich kaum vorwärtsbewegte.

Auf einmal nahm sie neben sich eine Bewegung wahr. Der Mann schwamm rückwärts mit kräftigen Zügen an ihr vorbei. Den Jungen hielt er an seine Brust gedrückt, den Kopf, wie Blaire es gesagt hatte, immer aus dem Wasser haltend.

Sie wechselten einen Blick und sie sah die Erschöpfung auch in seinen Augen. Aber auch so etwas wie Achtung. Und Sorge. Aber die war unangebracht. Zumindest, was sie betraf.

»Schaffe das«, stieß sie hervor. »Rasch!«

Er nickte und schwamm noch schneller. Bald erreichte er flacheres Wasser, hob den Jungen hoch und bahnte sich einen Weg zwischen den Steinen hindurch zum Ufer.

Blaire kämpfte sich weiter und beobachtete dabei, wie der Mann den Jungen neben Susan auf den Boden legte, die das Kind sofort in ihren Umhang hüllte.

Als sie selbst die Felsen erreichte und sich mühsam hoch-

zog, wandte der Mann sich um und rannte durch das Wasser zu ihr zurück. Er packte sie an der Taille und wollte sie gerade hochheben, als sie entschieden den Kopf schüttelte.

»Nein. Es geht.«

Das fehlte noch, dass er sie ans Ufer trug! So hilflos war sie auch nicht. Auch wenn er es anscheinend mühelos gekonnt hätte, denn er überragte sie um gut einen Kopf, war muskulös und von starker Statur.

Er blickte auf sie herunter und runzelte die Stirn. In seinen blauen Augen stand Missfallen. »Du bist schwach.«

Blaire biss die Zähne zusammen und hob den Zeigefinger. »Nein. Nicht einmal geschwächt. Schon gar nicht schwach.« Es fiel ihr schwer, die Worte auszusprechen, denn ihre tauben Muskeln wollten ihr nicht recht gehorchen. Aber sie hatte jetzt keine Zeit für solche Diskussionen. Sie musste dem Kind helfen.

Der Mann wollte Blaire am Ellenbogen nehmen, doch sie stieß ihn weg. »Lass mich!«

So schnell sie konnte, stapfte sie durchs Wasser und ging im Kopf durch, was sie jetzt tun musste. Wie gut, dass man ihr das bei der Rettungsschwimmerausbildung so oft eingebläut hatte, dass es sogar im Schlaf saß.

Susan kniete neben dem Jungen, dessen Gesicht schon ganz grau war, und schaute hilflos zu Blaire auf. »Was sollen wir tun?«

Keuchend sank Blaire auf die Knie und betete, dass es nicht zu spät war. »Geh ins Dorf und hol Decken, heiße Steine und etwas Warmes zu essen. Wir brauchen so viel Wärme wie möglich.«

Der Mann stand wieder neben ihnen, beugte sich runter und nahm den Jungen auf den Arm. »Am besten, wir bringen ihn ins Dorf.«

»Nein«, fuhr Blaire auf. »Dann stirbt er.«

Überrascht schossen die Augenbrauen des Mannes in die Höhe.

»Leg ihn ab. Sofort. Dann hilf Susan, die Decken zu

holen.«

Keiner rührte sich. Doch Blaire wusste, dass sie keine Zuschauer brauchte für das, was sie tun wollte.

»Los jetzt! Geht. Alle. Und beeilt euch, sonst stirbt er!«

Der Mann schaute auf den Jungen in seinen Armen, dann flackerte sein Blick zu dem anderen Kind, das immer noch neben Susan stand. »Ich glaube, es ist zu spät.«

»Nein«, fuhr Blaire ihn an.

»Ich hole Decken«, sagte Susan entschlossen. »Und bin gleich wieder da.«

Blaire seufzte erleichtert. Susan wusste nach all den Jahren, wenn Blaire ihre Ruhe bei einer Behandlung brauchte.

»Zeigst du mir den schnellsten Weg ins Dorf?«, fragte sie den zweiten Jungen.

Das riss ihn aus der Erstarrung. Er nickte, wandte sich um und rannte los. Susan folgte ihm im Laufschrift.

»Folge ihnen«, wies sie den Mann an. »Sie brauchen sicher Hilfe. Und leg den Jungen hin.« Sie holte mit Absicht ihren besten Befehlston raus. Die meisten Menschen brauchten in solchen Situationen eine klare Ansprache. Da half es nichts, nett zu bitten.

Tatsächlich folgte der Mann ihrer Anweisung und legte den Jungen wieder auf den Boden. Er trat einen Schritt zurück, schüttelte aber dann den Kopf. »Ich werde dich nicht hier allein lassen.«

Ein Blick auf das Gesicht des Jungen sagte Blaire, dass sie nicht mehr viel Zeit hatte, vor allem nicht für solch dämliche Diskussionen. »Also gut.« Dann sollte er doch zuschauen.

Sie versuchte den Mann vollkommen auszublenden und fokussierte sich auf ihren Patienten.

Sie positionierte sich neben dem Brustkorb des Jungen und legte ihm eine Hand auf die Brust. Wie erwartet, schlug das Herz nicht.

Sie nahm den Kopf und überstreckte ihn leicht nach hinten. Sanft blies sie Luft in seinen Mund. Bei ganz kleinen Kindern machte man zwar keine Mund-zu-Mund-Beatmung,

sondern es funktionierte bei der Nase besser. Aber sie war sich nicht sicher, ob der Junge noch als Kleinkind galt. Vermutlich war er eher vier oder fünf Jahre alt. Aber wie auch immer, sie musste Luft in seine Lungen bekommen. Vorsichtig natürlich, denn man konnte es auch schnell übertreiben.

Die Brust hob sich leicht, doch er rührte sich nicht. Blaire wusste, dass sich beim Ertrinken die Kehle verschloss, und diesen Widerstand musste sie überwinden.

Doch erst einmal musste sie eine Herzmassage machen. Sie legte beide Hände auf die schmale Brust des Kindes und drückte nach unten. Es knackte einmal und Blaire verzog das Gesicht. Auch wenn sie Heilerin war und regelmäßig mit Blut, Erbrochenem und anderen Körperflüssigkeiten sowie entzündeten Wunden zu tun hatte, hatte sie noch nie in ihrem Leben jemandem einen Knochen mit Absicht gebrochen. Aber es ging nicht anders.

Sie begann mit der Herzmassage, versuchte einen guten, schnellen Rhythmus zu finden, und zählte bis Fünfzehn.

Dann wiederholte sie die Mund-zu-Mund-Beatmung. Es schien leichter zu gehen.

Auch die Hautfarbe des Kindes veränderte sich. Er war nicht mehr so grau. Anscheinend wurde seine Haut wieder ein bisschen durchblutet.

Wie immer, wenn sie in einer stressigen medizinischen Situation war, senkte sich eine tiefe Ruhe über Blaire. Ihr war, als würde sie alles klarer und schärfer sehen, als ob sie besser riechen und schneller denken könnte. Das kostete Kraft und später würde sie zusammenbrechen, aber jetzt half es ihr.

Erneut drückte sie fünfzehnmal rhythmisch auf die Brust des Jungen. Dann blies sie in die Nase und auf einmal rührte er sich, hustete, würgte, riss die Augen auf, würgte erneut, erbrach Wasser und begann zu weinen. Es war eher ein Wimmern, aber er war eindeutig am Leben. Wie bei einer Geburt war Weinen ein gutes Zeichen.

Die Erleichterung durchflutete Blaire so heftig, dass sie zitterte. Sie hatte es geschafft.

Blaire beugte sich über ihn und nahm den kleinen Kerl fest in die Arme. »Alles ist gut, du bist am Leben. Alles ist gut«, murmelte sie. Sie legte ihre kalte Wange an seine und hielt seine Arme fest, damit er nicht strampelte. Das würde ihn sonst noch mehr Kraft kosten.

Das Wimmern steigerte sich zu einem heiseren Schreien und Blaire konnte sich nur ansatzweise vorstellen, wie verwirrt der Junge sein musste. Sicherlich schmerzte seine Brust und ihm war kalt. Aber wenigstens lebte er.

»Ich bin hier«, sagte sie. »Alles ist gut. Du bist wieder da. Lieg ganz still. Gleich wird dir wärmer.«

Sie hoffte so sehr, dass das Gehirn des Jungen nicht zu lange ohne Sauerstoff gewesen war. So etwas konnte bleibende Schäden verursachen und das war in dieser Zeit noch viel schlimmer als im 21. Jahrhundert.

Langsam beruhigte der Junge sich. Blaire legte ihm eine Hand auf die Brust und hätte beinahe angefangen zu weinen, als sie den Herzschlag spürte.

Der Mann räusperte sich. »Wie hast du das gemacht?«

Auf einmal war Blaire sich seiner Präsenz sehr bewusst. Sie setzte sich auf und schaute ihn an. Am besten ging sie gar nicht darauf ein. »Vielen Dank für deine Hilfe.«

»Du hättest ihn auch ohne mich aus dem Wasser bekommen.«

Blaire hob die Schultern. »Möglich. Aber sicherlich nicht schnell genug. Die Röcke haben mich sehr nach unten gezogen.«

Sie blickte auf ihre Beine und ihr wurde bewusst, dass ihre Röcke immer noch im Gürtel steckten und sie somit eine Art Minirock trug, der viel zu viel von ihren Beinen zeigte.

Mühsam zog sie den klatschnassen Stoff wieder aus dem Gürtel und bedeckte notdürftig ihre nackten Beine.

Sie warf dem Mann einen Blick zu. Er saß in der Hocke nicht weit von ihr auf dem Boden und musterte sie immer noch eindringlich. Sie erwiderte seinen Blick herausfordernd. Sie würde sich ganz sicher nicht vor ihm rechtfertigen.

Seine Haare waren dunkel, seine Wangen von einem Dreitagebart bedeckt, seine Nase war ein wenig schief und sicherlich schon einmal gebrochen gewesen. Ansonsten war sein Gesicht ebenmäßig. In seinen blauen Augen standen Kraft, Selbstbewusstsein und vor allem Intelligenz.

Sie hatte ihn noch nie hier gesehen, dessen war sie sich sicher. Daran hätte sie sich erinnert. Aber wenn er nicht von hier war, was tat er dann hier?

»Wer bist du?«, fragte er auf einmal und Blaire schrak zusammen. Anscheinend hatte er gerade dasselbe gedacht wie sie.

Dabei war seine Frage merkwürdig, denn schließlich war sie hier zu Hause und er nicht.

Doch sie hatte nicht vor, auf seine direkte Frage einzugehen. Immerhin war sie die Schwägerin des Chiefs und ihm keine Rechenschaft schuldig. Vor allem nicht, solange sie nicht wusste, wer er war. »Ich bin Heilerin«, erwiderte sie kühl und drückte die Hand des Jungen, der die Augen wieder geschlossen hatte, aber immer noch atmete. Sie zog Susans Mantel, den sie über das Kind gelegt hatte, ein wenig höher.

Der Mann nickte. »Bist du von hier?«

Ja und nein, dachte Blaire, sagte aber: »Das bin ich. Und du?« Auf einmal fragte sie sich, ob das eine zu vertrauliche Anrede war, denn er sah eher aus wie ein durchreisender Edelmann als wie ein Bauer. Der Ausdruck in seinen Augen war so wach und auch seine Hände schienen keine Feldarbeit gewohnt zu sein. Trotzdem war er muskulös und durchtrainiert. Eher wie ein Krieger. Und seine Kleidung war praktisch, aber eher fein – zumindest, soweit sie das beurteilen konnte, da er genauso nass war wie sie. Auf jeden Fall kam er aus den Highlands, da er ein gegürtetes Plaid trug.

Er antwortete nicht und sofort fragte sie sich, was er zu verbergen hatte. Ein guter Gast stellte sich zumindest vor.

Immer noch musterte er sie. »Du bist nicht aus dem Dorf. Wo lebst du? In der Burg?«

Blaire hielt seinem neugierigen Blick stand und fragte sich,

ob sie überhaupt auf die Frage antworten sollte und wenn ja, was. Wenn er einem verfeindeten Clan angehörte, wäre sie als Schwägerin des Chiefs eine wertvolle Beute für ihn.

Ihr Bauchgefühl sagte ihr, dass er nicht auf einer feindlichen Mission unterwegs war. Dennoch beschloss sie, seine Fragen zu umgehen. »Ich hoffe, sie kommen bald mit den Decken. Er braucht Wärme.«

Doch er ließ nicht nach. Er lehnte sich nach vorn und musterte sie noch eindringlicher. Warnend begann Blaires Bauch zu kribbeln.

»Wie heißt du?«, fragte er.

Der Junge wimmerte wieder und sie strich ihm sanft über die Wange. Suchend schaute sie sich um. Hatte sie gerade Stimmen gehört?

Sie spürte den Blick des Mannes auf sich, bohrend, fragend. Es wäre unhöflich, auf eine so direkte Frage nicht zu antworten. Außerdem hatte er sie aus dem Wasser gerettet.

Sie hob den Blick und straffte die Schultern. Er sollte nicht denken, dass sie sich von ihm einschüchtern ließ. »Ich bin Blaire. Und du?«

Er verzog keine Miene, starrte sie einfach nur an, aber sie war sich sicher, dass sein Atem flacher ging. Wieder kribbelte ihr Bauch warnend.

»Blaire, die Heilerin?«, fragte er. Noch immer war seine Miene sehr neutral, aber seine Stimme klang rauher als sonst.

Blaire nickte. Sie hatte es schon oft erlebt, dass Menschen bereits von ihr gehört hatten, denn sie galt als eine der besten Heilerinnen in den Highlands.

»So ist es«, sagte sie. Und auf einmal fragte sie sich, ob er vielleicht auf der Suche nach ihr war. Es kam häufiger vor, dass sie von anderen Clans gebeten wurde, sich um Mitglieder der Familie des Chiefs zu kümmern. Das war sehr viel weniger geworden, seit sie eine Macdonald war, aber es kam immer noch vor.

»Wart Ihr etwa auf der Suche nach mir?« Sie entschied sich jetzt doch für die höflichere Anrede.

Er schluckte hart, lachte leise auf und schüttelte den Kopf.
»Nein, das war ich nicht. Ganz sicher nicht.«

Gerade dachte Blaire, dass sein Blick auf sie fast ungläubig wirkte, als sie Stimmen hinter sich hörte. Erleichtert atmete sie auf, das mussten die Leute aus dem Dorf sein. Auch wenn er ihr nicht zu nahe gekommen war oder ihr gedroht hatte, so war die Reaktion dieses Mannes merkwürdig.

»Ich kenne immer noch nicht Euren Namen«, sagte Blaire und blickte über die Schulter zurück. Mehrere Menschen rannten über den Weg auf sie zu.

Der Mann blickte ebenfalls auf, erhob sich schnell und wich ein Stück zurück. Dann hatte er also tatsächlich etwas zu verbergen. Fürchtete er sich vor den Dorfbewohnern?

»Mein Junge!« Angus, der Schmied, fiel neben Blaire auf die Knie. Mit seinen riesigen, schwieligen Händen fuhr er suchend über den Körper seines Sohnes. Jetzt erst erkannte Blaire, dass dies der kleine John sein musste.

Angus' Frau Fiona erschien ebenfalls. Atemlos griff sie nach der Hand ihres Sohnes. »Was ist mit ihm?«, fragte sie Blaire. »Was ist passiert? Wird er wieder gesund?«

Blaire nickte. »Er lebt. Er ist ins Wasser gefallen und war bewusstlos, aber er lebt.«

Fiona schluchzte auf. »Mein Junge! Ich habe ihm so oft gesagt, dass er nicht an den Fluss gehen soll.« Sie griff nach Blaires Händen. »Ich danke Euch. Gott sei gepriesen, dass Ihr gerade hier wart.« Dann nahm sie ihren Sohn fest in die Arme, der wieder leise weinte.

Blaire schluckte. »Er ist noch nicht außer Gefahr. Er ist sehr kalt geworden. Habt ihr Decken dabei?«

Angus nickte. »Und heiße Steine.«

Was für ein Glück, dass Angus Schmied war. Bei ihm brannte immer ein Feuer und meistens lagen Steine im Feuer, um Wasser schnell zu erhitzen.

»Dann packt ihn warm ein. Er muss so schnell es geht warm werden. Es kann sein, dass er noch mehr Wasser

erbricht, gebt ihm also nur wenig zu essen oder zu trinken. Er muss liegenbleiben.«

»Verstanden.« Angus nickte Fiona zu, die sich an einem Korb zu schaffen machte. Helfende Hände anderer Frauen reichten Decken und jemand hatte eine Schale mit dampfender Suppe dabei.

»Hier, du musst auch warm werden«, sagte Susan und reichte Blaire einen Umhang. »Wir sollten gleich zur Burg zurückgehen.«

Dankbar nahm Blaire den Umhang entgegen und schlang ihn um ihre Schultern. Erst jetzt merkte sie, wie kalt ihr war. Das Adrenalin wirkte nicht mehr und so spürte sie die Erschöpfung und Kälte mit aller Macht.

Angus reichte ihr dazu einen heißen Stein, der in eine Decke eingeschlagen war, und musterte Blaire. »Habt Ihr ihn etwa aus dem Wasser geholt?«

»Ja, aber ich hatte Hilfe.« Sie drückte den Stein dankbar an ihren Bauch, reckte den Kopf und schaute sich nach dem Mann um, konnte ihn jedoch nirgendwo entdecken. Blaire erhob sich und blickte sich erneut suchend um, während die Dorfbewohner sich um den kleinen John kümmerten.

»Siehst du ihn?«, fragte sie Susan, doch auch die schüttelte den Kopf.

»Er ist fort.«

Angus runzelte die Stirn. »Wer war das?«

Blaire hob die Schultern. »Ich kannte ihn nicht. Vielleicht war er auf der Durchreise. Er ist ins Wasser gesprungen und hat mir geholfen, John an Land zu bringen.«

»Und jetzt ist er einfach fortgegangen?«, fragte Angus.

»So scheint es«, erwiderte Blaire.

Fiona hob den Kopf. »Ich möchte mich gern bei ihm bedanken. Er stand noch neben dir, als wir kamen. Weit kann er nicht sein.«

Angus stemmte die Hände in die Hüften. »Weiß jemand, wo der Mann ist, der eben noch hier war? Er ist ein Fremder und muss so nass sein wie unsere Herrin.«

Alle Anwesenden schüttelten betreten den Kopf.

»Das kann doch nicht wahr sein«, donnerte Angus. Er wollte noch etwas sagen, aber da hob eine ältere Frau die Hand, die Blaire noch nicht oft gesehen hatte. Imelda war ihr Name, wenn sie sich richtig erinnerte.

»Ich mag mich täuschen, aber ich denke, ich kenne ihn.«

»Und wer ist er?«, fragte Angus.

»Er sah aus wie Iain. Aber vielleicht haben meine Augen mich auch getäuscht.«

Es dauerte einen Moment, bis Blaire begriff. Auf einmal wurden ihre Knie weich und sie hielt sich an Susans Arm fest.

Der Blick der älteren Frau fiel auf Blaire. »Ihr seid doch mit ihm verheiratet. War er es?«

Blaire schwankte und wusste nicht, was sie darauf sagen sollte.

»Es kann nur unser Iain gewesen sein!«, mischte sich eine andere Frau in Imeldas Alter ein. »Keiner ist so stattlich wie er. Daran haben auch die letzten Jahre sicher nichts geändert.«

Ihre Worte schnitten wie Messer in Blaires Bauch. Sie hatte mit ihrem Ehemann gesprochen und es nicht einmal gemerkt.

Willst Du wissen, wie es für Blaire und Iain weitergeht? Dann hier klicken und gleich vorbestellen und am 25.5. weiterlesen!

ZEITREISE-ROMANE VON JULIA STIRLING

DER CLUB DER ZEITREISENDEN VON DUNDARG



DER CLUB DER ZEITREISENDEN VON ERINNESS



Der Club der Zeitreisenden

Diese spannenden Zeitreise-Reihe, die in den schottischen Highlands spielt, ist mystisch, geheimnisvoll, voller Freundschaft und Liebe zu außergewöhnlichen Männern, die nicht aus dieser Welt sind.

Verliebe Dich ebenfalls in die Reihe *Der Club der Zeitreisenden*.

Begleite die Freundinnen in eine Welt voller Abenteuer, Freundschaft, Liebe und natürlich atemberaubender Highlander im schottischen Hochland.

Alle Romane sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden, aber das beste Leseerlebnis bekommst Du, wenn Du sie in der richtigen Reihenfolge liest.

Die Reihe teilt sich in mehrere Teile. Immer vier Bücher gehören zusammen.

Teil 1 ist Der Club der Zeitreisenden von Dundarg und Teil 2 Der Club der Zeitreisenden von Eriness.

Der erste Band von Teil 3 erscheint im Frühjahr 2024.

Jeder Teil mit vier Bänden ist in sich abgeschlossen.

Folgende Bücher sind bisher erschienen:

Der Club der Zeitreisenden von Dundarg

Band 1: JENNA

Band 2: ALLISON

Band 3: LAUREN

Band 4: CAITRIN

Sonderband: JANET - Die Geschichte von Evans Schwester
erscheint im Herbst 2023 und ist vorbestellbar.

Der Club der Zeitreisenden von Eriness

Band 1: MAIRA

Band 2: TAVIA

Band 3: LEANA

Band 4: BLAIRE

Der Club der Zeitreisenden von ...

Band 1: Ich arbeite noch an den Namen, aber das erste Buch wird
im Frühjahr 2024 erscheinen.

Hier findest Du alle Bücher der Reihe Der Club der Zeitreisenden

Alle Bücher der Reihe sind auf Amazon erhältlich als E-Book, als
Taschenbuch, als gebundene Ausgabe und als Großdruck-Ausgabe.

Jenna, Allison, Lauren und Caitrin sind übrigens bereits als
Hörbuch erschienen und auf allen Plattformen erhältlich!

Außerdem sind alle Bücher der Serie in Kindle Unlimited und
können von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited
Programms kostenlos gelesen werden.

**Infos über weitere Bücher gibt es auf Julias Website und hier
kannst Du Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie
eine Neuerscheinung verpasst!**

www.juliasirling.com

KLEINSTADTLIEBE IN DEN SÜDSTAATEN DER USA



The Merry Men Weddingplanner Serie

Carolina Creek ist ein kleiner Ort an der Atlantikküste von North Carolina. In dieser Stadt herrscht zwar Südstaaten-Gemütlichkeit, aber es ist trotzdem immer etwas los. Vor allem in den Herzen der Protagonisten.

Die vier Crawford-Brüder und ihre Freunde haben es nicht immer leicht mit der Liebe, aber sie alle werden die Frau fürs Leben noch finden. Dabei können sie sich immer aufeinander und auf alle anderen Mitbewohner der Kleinstadt verlassen.

Während sie selbst die Liebe ihres Lebens finden, gründen die Männer aus Versehen gemeinsam ein Unternehmen, das ganz besondere Hochzeiten ausrichtet.

Alle Romane sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden, aber das beste Leseerlebnis bekommst Du, wenn Du sie in der richtigen Reihenfolge liest.

Folgende Bücher sind bereits erschienen:

Prequel - wie alles begann: Willkommen in Carolina Creek - dieses Buch bekommst Du kostenlos, wenn Du Dich in meinem Newsletter anmeldest

Band 1: Sehnsucht nach Carolina Creek

Band 2: Hoffnung in Carolina Creek

Band 3: Neuanfang in Carolina Creek

Band 4: Träume in Carolina Creek

Band 5: Verliebt in Carolina Creek

Band 6: Vertrauen in Carolina Creek - erscheint im Sommer 2023 und kann vorbestellt werden.

Alle Bücher der Reihe sind auf Amazon erhältlich als E-Book, als Taschenbuch und als Großdruck-Ausgabe.

Außerdem sind alle Bände außer Willkommen in Carolina Creek in Kindle Unlimited und können von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos gelesen werden.

Infos über weitere Bücher gibt es auf Julias Website und hier kannst Du Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie eine Neuerscheinung verpasst!

www.juliasirling.com

HISTORISCHE LIEBESROMANE VON JULIA STIRLING



Liebe am Exilhof

Wenn Du historische Liebesgeschichten magst, in denen attraktive Männer um die Liebe einer starken Frau kämpfen und in denen es um Könige, Gentlemen und Ladies, Leidenschaft und natürlich auch um die großen, wahren Gefühle geht, dann sind die Bücher aus der Reihe *Liebe am Exilhof* genau das richtige für Dich!

Sie spielen in den Jahren um 1690 in England und Frankreich am Exilhof von König James II.

Alle Romane sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden. Die Serie ist abgeschlossen.

Hier findest Du alle Bücher der Serie Liebe am Exilhof

Mittlerweile sind fünf Bücher in der Serie erschienen.

Band 0: *Der gestohlene Kuss* - Sophia Eastham und Thomas Hartfort

Band 1: *Die Liebe der fremden Lady* - Valentina Turrini und Jonathan Wickham

Band 2: *Die ungezähmte Baroness* - Charlotte Dalmore und Alexander Hartfort

Band 3: *Das Versprechen einer Lady* - Lilly Eastham und Nicholas Bedington

Band 4: *Der Stolz des Herzens* - Katherine Eastham und Philippe Laurent

Alle Bücher der Reihe sind auf Amazon erhältlich als E-Book, als Taschenbuch und als Großdruck-Ausgabe.

Die ersten drei Bände gibt es auch als E-Book Sammelband.

Außerdem sind alle Bücher der Serie in Kindle Unlimited und können von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos gelesen werden.

Infos über weitere Bücher gibt es auf Julias Website und hier kannst Du Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie eine Neuerscheinung verpasst!

www.juliasirling.com

© / Copyright: 2022 Julia Stirling

Umschlaggestaltung, Illustration: Alfie at 99designs.com

Lektorat, Korrektorat: Marie Weißdorn

Verlag: Julia Stirling, Kurpfalzstr. 156, 67435 Neustadt

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

www.juliastirling.com

